

im Jahre 1493.¹⁾ In diesem Jahre begab sich nämlich eine Deputation von Nürnberger Schützen zu einem Schützenfeste nach Landshut und dort sah Ulrich Grundherr das erste Mal ein Viertelstundenwerk und war darüber so erfreut, dass er nach seiner Rückkehr sofort auch eines auf die Sebaldkirche zu machen veranlasste. Welch grosses Aufsehen dieser neue Fortschritt in der Uhrmacherei damals in Nürnberg hervorrief, zeigt das von einem gewissen Cunz Hass auf dieses Ereignis gemachte Gedicht, welches, auf eine Tafel geschrieben, noch heutzutage in der Sebaldkirche hängt. In diesem findet sich folgende interessante Stelle:

„Num sag ich weiter nichts vom Schiessen,
Herr Ullrich Grundherr was beflissen
Uff eine Uhr, die hett ein Grundt,
Die schlug viermal in einer stundt,
Theilt fein die Viertel alle auss,
Das bracht der Herr mit ihm nach Hauss,
Und gabs den Herren zu verstahn,
Die hiessen bald eins machen lahn.
Ich hör Niemand, dems nit gefall,
Taglohner und Handwerksleut all
Die loben es wohl* u. s. w.²⁾“

Fünf Jahre später, 1498, wurde auch der nördliche Thurm der Lorenzkirche mit einem Viertel- und Stundenschlagwerke auf des Raths Kosten versehen.³⁾

Von all diesen Uhren scheint sich nichts erhalten zu haben. Dagegen besitzt das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg mehrere alte Uhrwerke, die zum Theil noch dem 15., zum Theil der Frühzeit des 16. Jahrhunderts angehören. Eine der interessantesten darunter ist jene vollständig eiserne Uhr, welche einst im Thurmwächterzimmer der Sebaldkirche gestanden hat und die zweifellos aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammt. Man sagt, dieselbe habe dazu gedient, dem Wächter die Stunden anzugeben, damit er diese durch wuchtige Schläge mittels eines 106 Pfund schweren Hammers auf die Schlagglocke zu richtiger Zeit der Stadt kund geben konnte. Wenn dies in dieser Weise wahr wäre, dann müsste man annehmen, dass in Nürnberg selbst noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts die Selbstschlagwerke der Uhren nicht bekannt gewesen seien, während wir sie auf öffentlichen Thürmen in Italien bereits am Ende des 13. Jahrhunderts und im 14. Jahrhundert überall im civilisirten Europa eingeführt treffen. Ja wir haben es schon im Jahre 1361 sogar in Nürnberg auf der Marienkapelle gesehen. Es könnte also höchstens sein, wie man hier auch erzählt, dass der Wächter die Stunden, um ihn kontrolliren zu können, nachschlagen musste. Doch wie dem auch sei, ich halte es für wahrscheinlich, dass die betreffende Uhr, welche auch mit einem von einer Stunde zur anderen stellbaren Wecker versehen ist, keinen anderen Zweck gehabt haben konnte, als den Nachtwächter stündlich zu wecken und ihm die Stunden anzugeben, damit er dieselben vom Thurme herunter mit lauter Stimme verkündete.

Diese Uhr nun ist ganz aus Eisen, hat eine Höhe von 40 cm und ein ebenfalls eisernes Zifferblatt mit einem Durchmesser von 28 cm. Dieses letztere ist mehrfach übermalt worden, doch ohne dass hiedurch der jeweilige frühere Anstrich geändert worden wäre. Nachdem an einer Stelle die Uebermalungen weggenommen wurden, kamen unter der zweiten Schicht die alten gothischen Zahlen von 1 bis 16 zum Vorschein. Ueber jeder dieser 16 Zahlen, welche die Stunden des längsten Tages und der längsten Nacht bedeuteten (grosse Uhr), befindet sich ein Knopf, wovon der über der Zahl 12 mit einem Stachel versehen ist. Diese Knöpfe dienten dem Nachtwächter, die richtige Stunde zu finden, wenn er über dieselbe beim Erwachen nicht ganz klar war. Er brauchte nur mit dem Zeigefinger den Stachelknopf über der Zahl 12 zu suchen und von da vorsichtig

¹⁾ Andreas Würfel, Diptycha Ecclesiae Sebaldinae. Nürnberg, Christoph Melchior Roth 1756. S. 8.

²⁾ Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst. Leipzig, vom 10. Jan. 1884, wo Herr Hofuhrmacher Gustav Speckhart das ganze Gedicht mitgetheilt hat.

³⁾ Andreas Würfel, Diptycha Ecclesiae Laurentianae. Nürnberg, Roth 1756, S. 7.

und jeden folgenden Knopf zählend weiter zu tasten, bis er zur Spitze des Zeigers kam. Auf diese Weise konnte er die ungefähr richtige Zeit bequem und ohne Licht finden. Die sogenannten Tastuhren, mit welchen am Ende des vorigen Jahrhunderts der Pariser Uhrmacher Breguet so grosses Aufsehen erregt hat, waren also in Nürnberg schon um mehr als drei Jahrhunderte früher in Gebrauch und wir werden diese spezifisch Nürnbergische Erfindung auch an den Nürnberger Taschenuhren aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts treffen.

Die in Rede stehende Uhr, welche aus der Zeit um 1450 stammt, ist aber nicht blos die älteste erhaltene Uhr Nürnbergs, sondern eine der ältesten Wohnungsuhren überhaupt, wenn sie auch, weil auf öffentliche Kosten hergestellt, auf den Sebaldthurm beschränkt blieb. Damals scheinen in der übrigen Welt die Räderuhren noch zu theuer gewesen zu sein, als dass sie sich sofort Eingang in die Wohnungen der Patrizier und wohlhabenden Bürger hätten verschaffen können. Hat sich doch noch im Jahre 1483 der Stadtmagistrat von Auxerre nicht getraut, auf eigene Machtvollkommenheit hin eine Uhr aus der Stadtkasse errichten zu lassen, ohne zuvor um die besondere Erlaubnis des Königs zur Anschaffung eines solchen Werkes eingekommen zu sein.⁴⁾

In Nürnberg allerdings scheinen sich die Verhältnisse in dieser Beziehung schon bedeutend früher etwas günstiger gestellt zu haben. Dies beweist folgende Thatsache. Als sich Kaiser Friedrich IV. im Jahre 1471 zu Nürnberg aufhielt, schenkte ihm der Rath eine Uhr, welche Hans Slosser gemacht hatte und wofür dieser nur die geringe Summe von 4 Gld. 10 Sh. 6 Hl. erhalten hat.⁵⁾ Unter solchen Umständen konnten sich wenigstens die wohlhabenderen Kreise in den Besitz von Uhren setzen.

Man trifft seitdem auch eine Reihe von Uhrmachern, die in Nürnberg thätig waren. Der älteste Uhrmacher dieser Stadt, den ich bis jetzt gefunden habe, hiess „Fritz Volant, orlemeister“. Derselbe ist im Jahre 1456 unentgeltlich und nachdem er bereits Uhrmachermeister war, Bürger geworden.⁶⁾ Wahrscheinlich ist dieser Uhrmacher identisch mit dem Schlosser gleichen Namens, welcher 1432 Meister geworden ist, wenn dies nicht gar sein Vater war.⁷⁾ Ein Sprössling dieser Familie wird im Jahre 1522 als Goldschmied genannt. Er hiess Eberhard Vollant.⁸⁾

Der nächste nach ihm war „Jacob Spengler, orelmacher“; so wird er in dem 1462 begonnenen Bürger- und Meisterbuche zum Jahre 1468 unter 15 Schlossern aufgeführt.⁹⁾ Ein Sohn von ihm mag jener Sebald Spengler, Schlosser, gewesen sein, der 1526 Meister geworden ist¹⁰⁾ und vielleicht ein Enkel jener Niclaus Spengler, Schlosser, welcher 1550 Meister geworden ist.¹¹⁾ Dass diese letzteren ebenfalls Uhren gemacht haben, ist wahrscheinlich.

In den späteren Eintragungen des Bürger- und Meisterbuches vom Jahre 1462 wird sodann ein „Ludwig Gerung, orelmacher“ genannt, der im Jahre 1469 Bürger¹²⁾ und 1470 auf dem Schlosserhandwerk Meister¹³⁾ geworden ist. Dieser Ludwig Gerung ist ohne Zweifel derselbe, von dem Georg Heuss eine Tochter Barbara sich zur Frau genommen hat.¹⁴⁾ Jüngere Brüder von ihm mögen die beiden Schlosser Ulrich Gerung, der 1481 Meister geworden ist, und Fritz Gerung, der es 1488 geworden ist,¹⁵⁾ gewesen sein.

Ein anderer, Max Gerung, welcher im Jahre 1507 „zu maister

⁴⁾ Siehe in Johann Beckmann's Beiträge zur Geschichte der Erfindungen. Leipzig, Paul Gotthelf Kummer 1786 den Aufsatz von Prof. Hamberger über Räder- und Gewichtuhren und Stunden schlagende Uhren. Bd. 1, S. 176.

⁵⁾ Jos. Baader, a. a. O., 2. Heft, S. 35.

⁶⁾ Cod. MS. Nr. 224, Fol. CCXV.: „Fritz volant, orlemeister, nihil dedit.“ (Kgl. Kreisarchiv, Nürnberg.)

⁷⁾ Cod. MS. Nr. 234, Fol. LXXVI.: „Fritz Volland, Slosser, uts. (14) x x i j.“

⁸⁾ Cod. MS. Nr. 236, Fol. 39: „Eberhard vollant, Goldschmied, Jurt. et dt. x fl., 4 p. letare anno 1522.“

⁹⁾ Cod. MS. Nr. 235, Fol. 66, (Kgl. Kreisarchiv, Nürnberg.)

¹⁰⁾ Cod. MS. Nr. 236, Fol. 137: „Sebald Spengler, dt. 3 fl. Statwerung, 2 p. Cantate 1526.“

¹¹⁾ Cod. MS. Nr. 239, Fol. 151: „Niclaus Spengler, Schlosser, ist maister worden, actum ad. 10. Nov. dt. 3 fl. w. 1550.“

¹²⁾ Cod. MS. Nr. 235, Fol. 141.

¹³⁾ Cod. MS. Nr. 235, Fol. 66.

¹⁴⁾ Dr. Lochner, Ausgabe des Neudörffer, S. 70.

¹⁵⁾ Cod. MS. Nr. 235, Fol. 66.